



Nach dem Gewitter

Fotos: Herbert Grabe

Zu Fuß durch Italien

Herbert Grabe wanderte mit zwei Freunden über den Apennin

Donaustauf. (ams) Zwölf Tage zu Fuß durch die Marken und Umbrien: „Viel Wald, große Hitze, Gewitter, verlassen Dörfer – und immer wieder kleine Begegnungen, die eine Reise unvergesslich machen.“ So beschreibt der Donaustauer Herbert Grabe seine Reise über den Apennin bis fast nach Rom. Begleitet wurde Grabe dabei von zwei Freunden. Auf diese Weise hat er in nunmehr 30 Jahren einen Großteil des „Stiefels“ erwandert.

Sinngemäß aus seinem Reisetagebuch: „Wir starten früh in Ancona. In Serra San Quirico steigen wir aus dem Zug, trinken Kaffee und essen Cornetti. Dann geht es hinauf durch Eichen-, Buchen- und Steineichenwälder. Auf den Wiesenhängen reicht der Blick bis zum Meer. Italien zeigt sich zunächst still und dünn besiedelt. Am zweiten Tag wird es anstrengend. Von San Vittore steigen wir fast 600 Höhenmeter steil hinauf, an einer Felswand helfen Seile. Später führt der Weg durch das verlassene Dorf Case Meloni. Menschen treffen wir kaum. Dafür erleben wir Gastfreundschaft: Ein Restaurantbesitzer organisiert kurzerhand einen Freund, der uns im Lieferwagen ein Stück des Weges mitnimmt, um eine Stra-

ßenstrecke zu vermeiden. Auch das Wetter bestimmt die Reise. Bei Matelica geraten wir in ein heftiges Gewitter. Blitze und Donner umgeben uns, während wir unter Bäumen ausharren. Danach führt der Weg durch Schlamm und Wasser hinunter nach Pioraco. Dort entdecken wir eine beeindruckende Schlucht mit Wasserfällen, Stromschnellen und moosigen Felsen – unmittelbar neben der Papierfabrik Fedrigoni.

Weiter geht es auf dem Franziskanischen Weg durch enge Flusstäler und Wälder. Wir kreuzen Pilgerwege und kommen durch Gegenden, die von den Erdbeben der vergangenen Jahre schwer getroffen wurden. Gleichzeitig zeigt sich eine Landschaft von erstaunlicher Wildheit: riesige Wälder, kaum Häuser, kaum Menschen.

Dann kommen die heißesten Tage. In einer Schlucht werden wir von Bremsen überfallen. Wir ziehen lange Hosen, Jacken und Tücher über und wandern vermummt weiter. Die Hitze ist quälend, die Landschaft aber grandios. Die westlichen Marken und Umbrien überraschen mit einer Weite und Waldfülle, die wir aus Deutschland kaum kennen.



Am Ziel

Besonders schön ist Camorro, ein winziges Dorf mit wenigen Einwohnern. Unsere Gastgeberin Giacomina bringt uns zu Maria Luisa Tosti zum Abendessen. Es folgt ein Festmahl aus der eigenen Küche und dem eigenen Garten: Knoblauch, Peperoni, Ricotta, Bruschetta, Brennnesselsuppe, Frittata, Kartoffeln, Bohnen, Wildsalat und Crostata. Dazu Rotwein. Mehr Italien geht kaum.

Die Reise endet schließlich dort, wo wir immer wieder gelandet sind: auf einem Weg, der sich anders entwickelt als geplant. In Poggio di

Otricoli wollen wir noch einmal einkehren, weil die Hitze drückt. Es sind noch acht Kilometer bis zum Ziel. Aber an der Tür der Bar steht: „Chiuso per ferie“ – Betriebsurlaub. Wir nehmen es als Wink des Schicksals und bitten unsere Gastgeberin, uns abzuholen. Zwölf Tage Apennin und knapp 200 Kilometer Fußweg liegen hinter uns. Wir haben viel Wasser getrunken, noch mehr geschwitzt, uns über jeden Brunnen gefreut und kaum wilde Tiere gesehen – immerhin einen Fuchs und einige Rotmilane. Von der Terrasse unserer letzten Unterkunft blicken wir auf die Lichter von Otricoli und in der Ferne auf das helle römische Firmament. Und eines steht fest: Es waren gute Tage.“

Über Herbert Grabe

Unter dem Namen „Erde und Wind“ veranstaltet Grabe mit seiner Reiseagentur seit 1995 Wanderstudienreisen. In diesem Jahr erhielt er einen Tourismuspreis der spanischen Regierung und im vergangenen Herbst wurde er von der Regionalregierung der Abruzzen für seine Arbeit ausgezeichnet. Neben seiner Reisetätigkeit ist er Fotograf und Maler.